



Ulrich Deinet/Heike Gumz/
Christina Muscutt/Sophie Thomas

Offene Ganztagsschule – Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder

Studie, Bausteine, Methodenkoffer

Mit Gastbeiträgen von Ahmet Derecik, Christian Reutlinger
und Benedikt Sturzenhecker

Soziale Arbeit und sozialer Raum, Bd.5

Verlag Barbara Budrich



Soziale Arbeit und sozialer Raum

herausgegeben von Ulrich Deinet

Band 5

Ulrich Deinet
Heike Gumz
Christina Muscutt
Sophie Thomas

Offene Ganztagschule – Schule als Lebensort aus Sicht der Kinder

Studie, Bausteine, Methodenkoffer

Mit Gastbeiträgen von Ahmet Derecik,
Christian Reutlinger und Benedikt Sturzenhecker

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2018 Verlag Barbara Budrich, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich-verlag.de

ISBN 978-3-8474-2005-7 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-1009-6 (eBook)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal –
disegno-kommunikation.de

Satz: Judith Henning, Hamburg – www.buchfinken.com

Anja Borkam, Jena – kontakt@lektorat-borkam.de

Druck: paper & tinta, Warschau

Printed in Europe

Inhalt

Einleitung9

1. Ausgangssituation und Forschungsvorgehen: Schule aus Sicht von Kindern und Jugendlichen13

- 1.1 Studien zur Entwicklung des Ganztags 14
- 1.2 Hypothesen und Forschungsfragen der Studie in Düsseldorf. 17
- 1.3 Erhebungsmethoden 18
- 1.4 Soziodemografische Angaben 21

2. Ergebnisse der Befragung von Kindern an sechs Schulstandorten in Düsseldorf23

- 2.1 Peers und Freundschaften 23
- 2.2 Soziales Klima/Kinder und Erwachsene..... 26
- 2.3 Räume und Räumlichkeiten..... 31
- 2.4 Spiel und Bewegung 38
- 2.5 Partizipation und Beteiligung 41
- 2.6 Zeiten und Tagesstruktur 45
- 2.7 Schulumfeld (Sozialraum)..... 54
- 2.8 Mädchen und Jungen 59
- 2.9 Freizeit, Nachmittagsbereich und Bildungsangebote
außerhalb der Schulzeit..... 65

3. Demokratische Partizipation im Ganztag – Folgerungen aus der Studie „Offene Ganztagsschule aus Sicht der Kinder“ für Bedarfe, Inhalte und Ansätze demokratischer Mitbestimmung71

Benedikt Sturzenhecker

- 3.1 Partizipation oder demokratische Partizipation? 71

6	Inhalt	
3.2	Schule und Demokratie – eine schwierige Kombination.....	74
3.3	Schule und demokratische Partizipation – Da geht noch was!	77
3.4	Partizipationsanlässe, abgeleitet aus den Ergebnissen der Studie.....	81
3.5	Fazit	93
4.	Zum Verhältnis von Schule und Quartier – Perspektiven von Kindern auf Bildungsorte.....	97
	<i>Christian Reutlinger</i>	
4.1	„Der Himmel ist belgisch“ – alltagsweltlicher Einstieg zum Thema Raum.....	97
4.2	Entscheidend ist der Betrachter/innen-Standpunkt.....	98
4.3	Der Aneignungsbegriff und die Sozialgeografien des Alltags	100
4.4	Forschungsprojekt „Sozialraum Schule“	102
4.5	Schlussfolgerung	110
5.	Bedarfe und Möglichkeiten bei der Gestaltung von Bewegungs-, Spiel- und Ruheräumen in Ganztagsgrundschulen – Folgerungen aus der Studie „Offene Ganztagsschule aus Sicht der Kinder“.....	113
	<i>Ahmet Derecik</i>	
5.1	Schulfreiraumbedarf für eine peerfreundliche Ganztagsgrundschule.....	114
5.2	Erhöhter Bedarf an Schulfreiräumen im Schulgebäude.....	119
5.3	Naturnahe Nischen als entwicklungsgerechte Bewegungs-, Spiel- und Rückzugsräume für Kinder	125
5.4	Fazit	132

6.	Außerschulische Partner der Ganztagschule und die Rauman eignung der Kinder	137
6.1	Außerschulische Partner öffnen und erweitern die Ganztagschule – am Beispiel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.....	137
6.2	Ganztagschule als subjektiver „Aneignungsraum“ der Kinder.....	150
7.	Handlungsempfehlungen für die Praxis.....	169
8.	Methodenkoffer – Partizipative Befragungsmethoden für Kinder und Jugendliche	185
8.1	Entwicklung und Einsatz eines Kinderfragebogens.....	188
8.2	Gruppeninterview mit Kindern.....	193
8.3	Nadelmethode.....	195
8.4	Subjektive Landkarte	199
8.5	Subjektive Schulkarte	202
8.6	Autofotografie	205
8.7	Stadtteil-/Sozialraumbegehung mit Kindern und Jugendlichen	210
8.8	Zeitbudgets von Kindern und Jugendlichen	214
	Autor/innenverzeichnis	219

Einleitung

Das vorliegende Buch fußt im Wesentlichen auf der Studie „Offene Ganztagschule (OGS) als Lebensort aus Sicht der Kinder. Befragung von Kindern an sechs Düsseldorfer Schulstandorten“, welche von der Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung der Hochschule Düsseldorf (FSPE) konzipiert und realisiert wurde. Diese Studie wurde im Auftrag des Schulverwaltungsamtes der Landeshauptstadt Düsseldorf 2015 im Rahmen der zweiten Evaluation der Offenen Ganztagschule nach deren Einführung durchgeführt. Die beauftragte Studie zur Sicht der Kinder ist Teil des im Schulausschuss der Stadt Düsseldorf verabschiedeten Gesamtberichtes „Die Offene Ganztagschule in Düsseldorf. Eine Evaluation aus verschiedenen Perspektiven nach 12 Jahren“¹.

Aufbau des Buches

Das erste Kapitel befasst sich mit der Ausgangssituation und dem Design der Studie; dazu werden u. a. aktuelle Studien zur Entwicklung des Ganztags sowie Hypothesen und Forschungsfragen für unsere Düsseldorfer Studie und die Erhebungsmethoden vorgestellt.

Kapitel 2 beinhaltet die wichtigsten Ergebnisse der Befragung der Grundschulkinder in Düsseldorf an sechs Standorten. Auf der Grundlage der Ergebnisse eines Kinderfragebogens werden die Ergebnisse aller verwendeten Methoden (Nadelmethode, Gruppeninterviews, Subjektive Landkarte, Subjektive Schulkarte und Autofotografie) in die einzelnen Themen einbezogen. Diese Themen sind: Peers und Freundschaften, Kinder und Erwachsene, Räume und Räumlichkeiten, Spiel und Bewegung, Partizipation und Beteiligung, Zeiten/Tagesstruktur, Schulumfeld (Sozialraum), Mädchen und Jungen, Freizeit und Nachmittagsbereich außerhalb der Schule. Dieses zentrale Kapitel zeigt einerseits die Ergebnisse der Studie, andererseits aber auch schon die Anwendung der unterschiedlichen Methoden.

Kapitel 3 bis 5 umfassen die folgenden Gastbeiträge:

Benedikt Sturzenhecker von der Universität Hamburg vergleicht die Ergebnisse der vorliegenden Studie zu den Themen Partizipation und Beteiligung in der Schule mit seinen bundesweit bekannten Studien und Ansätzen zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen.

Christian Reutlinger von der Fachhochschule St. Gallen beschreibt den Zusammenhang von Schule und Quartier und bezieht sich dabei auf seine aktuelle Studie „Quartier macht Schule“, in der er konsequent aus dem Blick-

1 Vgl. https://www.duesseldorf.de/fileadmin/Amt40/PDF/Ganzttag/evaluationsbericht_web.pdf, Zugriff am 19.2.2017.

winkel der Kinder den Ort der Schule sowie den Zusammenhang zu den Lebenswelten der Kinder beschreibt.

Ahmet Derecik von der Universität Osnabrück hat sich als Sportwissenschaftler intensiv mit dem Zusammenhang von Raum und Bewegung beschäftigt und dabei u. a. die Spiele von Kindern in Pausen, auf Schulhöfen etc. in einer breit angelegten Studie untersucht. Vor diesem Hintergrund vergleicht Derecik seine Ergebnisse mit denen der vorliegenden Studie und zieht daraus interessante Schlüsse.

Kapitel 6 beschäftigt sich mit Interpretationen und Ausblicken der vorliegenden Studie und setzt sich aus zwei Beiträgen zusammen. Im ersten Beitrag „Außerschulische Partner öffnen und erweitern die Ganztagsschule – Am Beispiel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ wird die in unserer Studie deutlich werdende Bedeutung außerschulischer Lernorte am Beispiel der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und eines Abenteuerspielplatzes sowie der Kooperation zwischen Jugendarbeit und Schule insgesamt anhand von Ergebnissen aus zwei weiteren Studien der FSPE thematisiert. Der Beitrag „Ganztagsschule als subjektiver ‚Aneignungsraum‘“ versucht das Aneignungskonzept der kritischen Psychologie für unser Thema nutzbar zu machen und verwendet dazu auch den flexiblen Raumbegriff von Martina Löw. Mit beiden „Werkzeugen“ kann es gelingen, das Verhalten der Kinder aneignungs- und raumtheoretisch breiter zu fassen und ihre Verhaltensweisen unter anderem mit den Dimensionen von Spacing, der Erweiterung des Handlungsraumes, der Veränderung von Räumen und Situationen sowie der Erweiterung motorischer Fähigkeiten zu verstehen. Mit der Anwendung dieser Perspektive ergeben sich nicht nur pädagogische Konsequenzen, sondern auch Aspekte für die architektonische Gestaltung von Schulen und Außengeländen etc.

Kapitel 7 des Buches befasst sich als Anwendungs- und Praxisteil zunächst mit Handlungsempfehlungen, die sich aus unserer Studie konkret für die Praxis ergeben können. Anschließend wird in Kapitel 8 ein Methodenkoffer vorgestellt, der die in der Düsseldorfer OGS-Studie angewandten Methoden so konkret vorstellt, sodass sie auch vor Ort in Projekten eingesetzt werden können. Neben der Entwicklung und des Einsatzes eines Kinderfragebogens, geht es um Nadelmethode, Subjektive Schul- und Subjektive Landkarte, Autofotografie und Diskussionen sowie Begehungen mit Kindern im Grundschulalter. Diese Methoden werden nicht nur in ihrem Ablauf, sondern auch in Bezug auf Durchführungs- und Auswertungsaspekte beschrieben. Dazu werden Empfehlungen gegeben. Des Weiteren kommen konkrete Anwendungsbeispiele sowie Materialien, wie Instruktionen oder Erzählaufforderungen hinzu, die relativ leicht in andere Projekte transferiert werden können.

Entstehung der Studie, Dank und Ausblick

Mit dem Auftrag für diese Studie konnten wir uns, im Gegensatz zu den meisten anderen Studien, die jeweils auch Elternbefragungen etc. durchgeführt haben, ganz auf die Perspektive der Kinder konzentrieren. Die Tatsache, dass die Kurzfassung unserer Studie Teil des Gesamtberichts der Stadt Düsseldorf geworden ist, zeigt die gute Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und Forschungsteam. Insbesondere den Mitarbeiter/innen des Schulverwaltungsamtes gilt unser besonderer Dank, auch weil sie sehr feinfühlig die Interessen des Auftraggebers mit unseren Interessen als Forscher in Verbindung bringen konnten und wir zusammen ein Ergebnis produziert haben, das beide Seiten sehr befriedigt hat.

Mit dem so prominenten Aufgreifen der Kinderperspektive für eine Gesamteinschätzung der Offenen Ganztagschule ist die Schulverwaltung in Düsseldorf sicher bundesweit eine der wenigen Schulbehörden, die dieser Perspektive so viel Aufmerksamkeit widmet. Auch der Düsseldorfer Schulausschuss hat sich in einer Sitzung intensiv mit den Ergebnissen auseinandergesetzt und besonders die Erarbeitung der Kinderperspektive begrüßt.

Es ist noch zu früh, über Konsequenzen und Auswirkungen der Studie zu sprechen. In einem ersten Schritt wurden die Ergebnisse den Schulen noch einmal intensiv vorgestellt und die Schulverwaltung ist nun dabei, im Rahmen der entsprechenden Qualitätszirkel die Ergebnisse zu verarbeiten, zu verwerten und daraus Rückschlüsse und Empfehlungen für die Praxis zu ziehen.

Ein positives Ergebnis der Studie ist die Tatsache, dass die Arbeiterwohlfahrt als einer der größten Träger der OGS und Schulsozialarbeit in Düsseldorf die Forschungsstelle FSPE beauftragt hat, in einem Fortbildungsprojekt Fachkräfte aus den Bereichen der Offenen Ganztagschule und der Schulsozialarbeit in der Durchführung der Methoden zu schulen. Dies geschah nicht nur in einer halbtägigen Fortbildung, sondern in einem Projekt, in dem die Teams unterschiedliche Methoden in der Praxis testeten, ihre Erfahrungen verglichen und kleine Projekte für ihre Schulen entwickelten, in denen die Perspektive der Kinder in unterschiedlicher Weise im Mittelpunkt steht, z. B. im Zusammenhang mit Projekten der Umgestaltung des Schulgeländes, aber auch im Zusammenhang mit der Einführung von Partizipationsmodellen an den Schulen.

1. Ausgangssituation und Forschungsvorgehen: Schule aus Sicht von Kindern und Jugendlichen

Im Schuljahr 2003/2004 wurde in den Schulen der Primarstufe in Nordrhein-Westfalen (NRW) die Offene Ganztagsschule eingeführt. Diese erweitert den Schulalltag und den Unterricht um außerunterrichtliche Angebote und trägt damit der Idee Rechnung, die Schule hin zu einem ganztägigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsort auszurichten.

Die zugrundeliegende Annahme ist, dass die zuvor gängige Praxis des „Halbtags“ den sich wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen nicht mehr länger entspricht. Die Erwartungen an die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind gestiegen, ebenso hat sich in Gesellschaft und Politik die Notwendigkeit für schulische Veränderungsbedarfe durchgesetzt, wie es nicht zuletzt internationale Schulleistungsuntersuchungen wie PISA und IGLU gezeigt haben (vgl. Boßhammer et al. 2013, S. 7). Die Landesregierung NRW verfolgte mit der Einführung der OGS die folgenden drei zentralen Ziele: eine verbesserte Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Eltern schulpflichtiger Kinder, die Verbesserung der Bildungsqualität – insbesondere eine damit verbundene Erhöhung der Chancengleichheit aller Kinder und die Schaffung eines Bildungsortes „unter einem Dach“ (vgl. Beher et al. 2005, S. 11).

Der 4. Bildungsbericht des Instituts für Soziale Arbeit e.V. und der Serviceagentur „Ganztätig lernen“ Nordrhein-Westfalen (Börner et al. 2014) gibt darüber Aufschluss, dass es im Schuljahr 2013/2014 insgesamt 2.928 Offene Ganztagsschulen im Primarbereich gab (ebd., S. 4). In Nordrhein-Westfalen ist der Offene Ganztag in einer Kooperation zwischen Schule und Trägern, in der Regel aus der Jugendhilfe oder anderen gemeinwohlorientierten Organisationen organisiert. Des Weiteren kooperieren die Schulen mit weiteren außerschulischen Partnern, sodass verschiedenste Professionen an der Gestaltung und Umsetzung des Offenen Ganztags beteiligt sind.

In Düsseldorf besuchten im Schuljahr 2014/2015 rund 63 % der Grundschul Kinder und Förderschul Kinder im Primarbereich eine Ganztagsschule. Dabei ist die Offene Ganztagsschule in Form eines Drei-Säulen-Modells konzipiert, d. h., dass drei zentrale Professionen (Lehrer/innen, Betreuer/innen bzw. Erzieher/innen sowie externe Bildungsanbieter) an der Gestaltung des Ganztags beteiligt sind.

Von 8.00 Uhr bis ca. 16.00 Uhr ist die Schule heute der Ort, an dem sich Kinder außerhalb der Familie tagsüber aufhalten. Allein schon durch diese – im Vergleich zur „Halbtagsschule“ – verlängerte Zeit, die die Kinder in der Schule verbringen, wächst der Aufgabenbereich der Schule: Schule wird als wichtige Sozialisationsinstanz auch zu einer eigenen Lebenswelt, in der die Kinder außerhalb der Familie einen großen Teil ihrer (wachen) Zeit verbringen.

gen, sodass neben dem Bildungsauftrag auch die Bedürfnisse der Kinder in den Blick zu nehmen sind. Daher ist die Frage von großer Bedeutung, wie Kinder diesen Ort wahrnehmen, welche Bedeutungen sie den architektonischen und gestalterischen Aspekten der Schule, dem Schulgelände, insbesondere dem Schulhof zuweisen und welche (Um-)Nutzungen sie entwickeln.

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung ist es darüber hinaus gerade für die Schule wichtig, eine Umgebung zu schaffen, die angstfreies Lernen ermöglicht und die die Bedürfnisse der Kinder mit einbezieht. Für die Entwicklung der OGS ist daher die Perspektive der Kinder äußerst bedeutend, da sich nur so feststellen lässt, wie die Atmosphäre, die räumliche Gestaltung oder die Angebotsstruktur in der OGS von den Nutzer/innen selbst erlebt werden.

Die Ergebnisse sollen einen Beitrag zu einer möglichen Weiterentwicklung des Ganztags und seiner konkreten Gestaltung an den einzelnen Schulen liefern. Sie können auch eine Grundlage für Gestaltungsprozesse sein, die vielerorts aufgrund der Veränderung von Schule vom „Halbtag“ zum „Ganzttag“, aber auch aufgrund der Renovierungsbedürftigkeit vieler Schulen notwendig sind. Insbesondere vor dem Hintergrund der Planung und Gestaltung lokaler Bildungslandschaften spielt hier gleichzeitig zunehmend die Einbindung und die Öffnung der Schule in den jeweiligen Sozialraum als Stadtteil eine Rolle.

1.1 Studien zur Entwicklung des Ganztags

Im Folgenden werden einige zentrale Studien vorgestellt, auf deren Basis das Forschungsprojekt entwickelt und in deren Kontext die Ergebnisse eingeordnet wurden. Es handelt sich dabei sowohl um Untersuchungen zu der Entwicklung des Ganztags als auch um Studien, die sich die Erforschung der Lebenswelten und des Erlebens von Schüler/innen in der Schule zum Ziel gesetzt haben.

Die „Bildungsberichterstattung Ganztagschule NRW“ (BiGa) des Instituts für Soziale Arbeit e.V. und der Serviceagentur „Ganztätig lernen“ liefert zum momentanen Zeitpunkt die aktuellsten Informationen zu dem Stand und der Entwicklung des Offenen Ganztags in Nordrhein-Westfalen. Die BiGa wurde als ein System der empirischen Dauerbeobachtung entwickelt und gibt seit dem Jahr 2010 eine jährliche Berichterstattung heraus. Sie beobachtet die Entwicklungsdynamiken des Offenen Ganztags aller Schulformen bis zum Jahr 2018 und entwickelt damit den Ausbau der Ganztagschulen qualitativ weiter. In dem jährlichen Bericht werden sowohl ein Monitoring erhoben als auch wissenschaftliche Berichte zu bestimmten Themenschwerpunkten verfasst. In dem aktuell vorliegenden Bildungsbericht 2014 werden auch die Sichtweisen der Schüler/innen dargestellt, die zu den Bereichen OGS-Angebote und deren Bewertung, Partizipations- und Beteiligungsmöglichkeiten sowie Wünsche in Bezug auf die Weiterentwicklung der OGS-Angebote befragt wurden (vgl. (Börner et al. 2014).

Weitere landesweite Studien stellen die Erhebungen „Die offene Ganztagschule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen“ (vgl. Beher et al. 2005) aus dem Jahr 2005 und die Folgestudie „Die offene Ganztagschule in der Entwicklung“ (vgl. Beher et al. 2007) dar. Bei der ersten Studie handelt es sich um eine explorative Pilotstudie. Gefragt wird nach der Umsetzung des Ganztagskonzepts, ersten Erfahrungen und Bewertungen der beteiligten Akteure sowie den bestehenden Angebotsstrukturen. Die Studie gibt darüber Aufschluss, dass sich die OGS stärker in den Sozialraum der Kinder und Familien öffnen sollte. Des Weiteren wird die nicht zu unterschätzende Bedeutung der Räumlichkeiten hervorgehoben. Die Räumlichkeiten des Offenen Ganztags werden als entscheidender und „wichtiger Faktor pädagogischer Qualität“ (Beher et al. 2005, S. 9) angesehen, folglich sollten diese kindgerecht gestaltet und den kindlichen Bedürfnissen entsprechend angepasst werden. Die Studie stellt heraus, und das lässt sich als zentral für die hier vorliegende Untersuchung festhalten, dass das Erleben, die Sichtweisen und Erfahrungen der Kinder bei der Ausgestaltung der OGS stärker in den Blick genommen und evaluiert werden sollten (ebd., S. 3 ff.). Bei der zweiten Erhebung werden zentrale Handlungsfelder der Offenen Ganztagschule wie die Bereiche Hausaufgaben/Lernzeiten, Lern- und Förderangebote sowie Partizipation und Mitbestimmung der Eltern und Kinder in den Blick genommen. Hier werden auch Kinder mittels eines Kinderfragebogens befragt (vgl. Beher et al. 2007, S. 19 ff.).

Bei „StEG“ („Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“) handelt es sich um ein Kooperationsprojekt von vier Forschungseinrichtungen, das im Auftrag des BMBF Ganztagschulen aller Schultypen mit verschiedenen Perspektiven untersucht. Bei der 2005 verfassten Basiserhebung handelt es sich um eine bundesweite Untersuchung von Ganztagschulen in Deutschland (vgl. Holtappels 2007). Die überwiegend quantitativ angelegte Erhebung wurde in drei Erhebungswellen durchgeführt, bei denen verschiedenste Adressatengruppen wie Lehrkräfte, pädagogisches Personal, Kooperationspartner, Schüler/innen und Eltern zum Auf-, Aus- und Umbau der Ganztagschule befragt wurden. Die Studie gibt einen Überblick über die Situation der Ganztagschulen in Deutschland, wobei sich grundsätzlich feststellen lässt, dass diese höchst heterogen aufgestellt sind und je nach Ausgangsbedingungen, Schulumfeld, Schulkonzeption und Organisationsform in ihrer Ausgestaltung variieren.

Im Rahmen dieser Studie wird nicht nur die Ganztagschule selbst in den Blick genommen, sondern auch die Auswirkungen der Ganztagsbeschulung auf das Familien- und Vereinsleben sowie das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen. So geben die Ergebnisse darüber Aufschluss, dass die OGS von Familien tendenziell als Entlastung wahrgenommen wird, da sie wichtige Betreuungs- und Erziehungsleistungen übernimmt. Die Angebote des Ganztags wirken sich positiv auf das Lernen, die Noten und die sozialen Belange aus, vorausgesetzt es besteht ein gutes soziales Klima zwischen den Schüler/innen und den Betreuer/innen der OGS. Weiterer Forschungsbedarf wird in

Bezug auf die Einbindung der Offenen Ganztagschule in den Sozialraum und die kommunale Bildungslandschaft insgesamt gesehen (vgl. Holtappels 2007, S. 186 ff.).

In den weiteren Projektphasen von StEG werden verschiedene Schwerpunkte gesetzt: Die aktuellen Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung im Rahmen des Systemmonitorings (StEG-Konsortium 2015) sowie die Ergebnisse zur zweiten Förderphase von 2012 bis 2015 (StEG-Konsortium 2016) weisen u. a. darauf hin, dass die räumliche Ausstattung insbesondere in Großstädten ein zentrales Problem bleibt. Konzeptionell sehen die Autor/innen darüber hinaus über alle Schulformen hinweg Hinweise darauf, dass die Ganztagschulen ihre pädagogischen Möglichkeiten noch nicht ausschöpfen (StEG-Konsortium 2015, 4ff): Dies bezieht sich insbesondere auf deutliche Entwicklungsbedarfe bzgl. des KMK-Kriteriums der Verbindung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten, das etwa die Hälfte der Schulen nicht umsetzt (StEG-Konsortium 2016, S. 15) sowie hinsichtlich des pädagogischen Anspruchs für den Ganztag: „Die Hälfte der Schulleitungen an Primarschulen (...) verfolgen offenbar nicht Ziele der Kompetenzorientierung und Begabungsförderung, eine erweiterte Lernkultur wird anscheinend von einem Drittel der Schulen nicht angestrebt“ (StEG-Konsortium 2015, S. 6). Im aktuellen Bericht finden sich Ergebnisse zur inhaltlichen Ausrichtung und Vielfalt sowie zu den Wirkungen der außerschulischen Bildungsangebote (s. u.).

Des Weiteren lassen sich Studien dazu finden, wie Kinder den Ort der Schule wahrnehmen und welche Bedeutung sie diesem als Sozialraum beimessen. In der Studie „Quartier macht Schule“ (vgl. Fritsche/Rahn/Reutlinger 2011) werden mehrere Schulklassen mit aktivierenden Methoden der qualitativen Sozialforschung befragt. Ein zentrales Ergebnis ist, dass die Kinder den Ort der Schule, an dem traditionell formelle Bildungsprozesse stattfinden, und die Orte außerhalb der Schule (Freizeitorte etc.), an denen eher informelle Bildungsprozesse stattfinden, nicht als zwei voneinander getrennte Orte wahrnehmen. Das Forscherteam plädiert folglich für die Auflösung einer starren Unterscheidung zwischen den Lebensorten, vielmehr sollten sich diese miteinander vernetzen. Die Ergebnisse zeigen ferner, dass Lehrer/innen nicht nur als Ermöglichende von non-formalen Bildungsprozessen wahrgenommen werden, sondern auch als Bereitsteller/innen informeller Bildungsmöglichkeiten – eine Tatsache, die nach Meinung der Autoren ein Umdenken und die Entwicklung einer neuen Haltung aller am Sozialraum Schule beteiligten Akteur/innen notwendig macht. Schule, so die Schlussfolgerung, muss sich verstärkt für den Stadtteil öffnen (vgl. Fritsche/Rahn/Reutlinger 2011, S. 43 ff.).

Nicht zuletzt ist auf Bohnsack (2013) zu verweisen, der in dem Buch „Wie Schüler die Schule erleben“ empirisch gestützte Informationen zu dem individuellen Erleben von Schüler/innen in der Schule bereitstellt. Grundlage seiner Ausführungen ist die Zusammenführung verschiedener empirischer Studien. Einen zentralen Bezugspunkt stellen hier das Wohlbefinden von Kindern und

Jugendlichen dar sowie verschiedene Aspekte, die diesem zuträglich- bzw. abträglich sind (ebd., S. 28 f.).

1.2 Hypothesen und Forschungsfragen der Studie in Düsseldorf

Es gibt einen „eigenen“ Blick der Kinder

Beschäftigt man sich mit dem Handlungsfeld der Offenen Ganztagsschule, lassen sich diverse Studien und Untersuchungen finden, die sich mit den Sichtweisen und den Einschätzungen von Fachkräften und/oder Eltern zur Offenen Ganztagsschule auseinandersetzen. Es fällt auf, dass die Sichtweise und der „Blick“ der Kinder vergleichsweise selten im Fokus des Forschungsinteresses stehen. Dabei stellen die Kinder die zentralen Akteur/innen des Ganztagsbetriebes dar, partizipieren im Gegensatz zu den verschiedenen Professionen kontinuierlich in der OGS und sind durchaus in der Lage, Einschätzungen zu ihrem Erleben und ihren Wünschen in Bezug auf die Offene Ganztagsschule abzugeben.

Den Ansätzen der neueren Kindheitsforschung entsprechend liegt der vorliegenden Untersuchung die Annahme zugrunde, dass Kinder einen „eigenen“ Blick auf ihre Lebenswelt haben und diesen auch kommunizieren können. Ziel ist, Kinder als aktive, mitproduzierende Subjekte in den Forschungsprozess mit einzubeziehen und damit auch in und durch die Forschung einen Beitrag zur Teilhabe von Kindern zu leisten. Kinder in der mittleren Kindheit schaffen sich besonders durch ihre Interaktion mit Gleichaltrigen (Peers) und Erwachsenen eine eigene Lebenswelt, welche natürlich noch stark von Erwachsenen, insbesondere ihren natürlichen Bezugspersonen, d. h. ihren Eltern beeinflusst wird. „Kinder sind dabei einerseits in einer besonders vulnerablen Lebensphase, andererseits aber mit einem enormen Entwicklungspotenzial ausgestattet“ (Andresen/Albus 2009, S. 9).

Sie sind dabei, sich ihre Welt anzueignen, erweitern ihren Handlungsraum über die elterliche Wohnung und den Nahraum hinaus, wobei zunächst Kindertageseinrichtungen und danach Schule die wichtigsten Institutionen sind. In diesen übernehmen sie auch Rollen (Schüler/innen) und eignen sich die Werkzeuge unserer Kultur (Sprache, Rechnen, ästhetische Ausdrucksweisen etc.) in unterschiedlicher Weise an, d. h. die Aneignungsmöglichkeiten werden auch durch die Potenziale und Ressourcen der Eltern, ihre ökonomische Lage, ihr kulturelles Kapital, das Familienklima etc. mitbestimmt (vgl. z. B. Ergebnisse des Kinderpanels (Holtappels 2007, S. 204 f.). Auch sozialräumliche Bedingungen, wie die eines Stadtteils mit seiner Infrastruktur etc., stellen wesentliche Rahmenbedingungen für das Aufwachsen und die Entwicklung der Persönlichkeit dar.

Eine weitere der Erhebung zugrunde liegende Annahme war, dass es vermutlich unterschiedliche Stressoren im Schulalltag gibt, die eine angstfreie Umgebung stören könnten. Diese wirken sich auf das Lernen und das Erleben des Lebensortes Schule aus. Bei der Untersuchung wurden diesbezüglich die verschiedenen Handlungsfelder der Offenen Ganztagschule in den Blick genommen: der Unterricht, die Pausen, das Mittagessen, die Lernzeiten und die Bildungsangebote. Darüber hinaus wurden auch die Nutzung der Schulumgebung und die Einbindung der Kinder in den jeweiligen Stadtteil untersucht. Die zugrunde liegenden Forschungsfragen bezogen sich auf das Erleben der Kinder, die Nutzung der Räumlichkeiten und ihren subjektiv wahrgenommenen Grad an Partizipation bei der Gestaltung der OGS.

Die folgenden Forschungsfragen lagen der Untersuchung zugrunde:

- Wie wird die Schule wahrgenommen und welche Faktoren haben einen Einfluss auf das Wohlfühlen in der Schule?
- Wie werden die Räumlichkeiten, die räumliche Gestaltung und die Atmosphäre von den Kindern in der Schule erlebt?
- Wie zufrieden sind die Kinder mit den zentralen Gestaltungselementen (Mittagessen, Lernzeiten, Bildungsangebote)?
- Wie werden die Beziehungen zu anderen Kindern und der Kontakt zu den Lehrer/innen und Betreuer/innen erlebt?
- Welche möglichen Stressoren lassen sich im Schulalltag identifizieren?
- Wie schätzen die Kinder ihren Grad an Partizipation bei der Gestaltung des Schulalltags/der OGS ein?
- Welche Nutzung entwickeln die Kinder in Bezug auf ihren Stadtteil und die Umgebung der Schule?
- Wie wird der Schulweg erlebt und welchen Orten wird eine Bedeutung beigemessen?

1.3 Erhebungsmethoden

Ziel des Projektes war es, den „eigenen Blick“ der Kinder auf den Lebensort Schule zu eruieren. Die Kinder wurden dabei als die Expert/innen ihrer Lebenswelt betrachtet und mit einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung befragt. Neben einem Kinderfragebogen wurden für die Erhebung ausschließlich Methoden ausgewählt, die partizipativ ausgerichtet sind und Kinder im Rahmen der Aktions- und Feldforschung aktiv am Forschungsprozess beteiligen. Die Methoden waren gleichzeitig analytisch (um die Sicht der Kinder zu erheben), animierend (aktivieren die Kinder, machen Spaß) und in hohem Maße partizipativ (die Kinder sind die Expert/innen und werden entsprechend ernst genommen).

Insgesamt wurden Kinder der dritten und vierten Klassen an sechs Düsseldorfer Schulstandorten in die Untersuchung einbezogen: Hierbei unter-

scheiden sich die Schulen hinsichtlich ihres Einzugsgebietes: Zwei Schulen liegen sehr zentral, eine in relativer Nähe zur Innenstadt, zwei Schulen sind eher in Randbezirken Düsseldorfs verortet. Bei einer der Schulen handelt es sich um eine Schule mit Förderschwerpunkt Sprache, die von Schüler/innen aus dem gesamten Stadtgebiet Düsseldorfs besucht wird. Hinsichtlich des sozioökonomischen Hintergrunds der Schüler/innen und den in ihren Familien vorzufindenden Ressourcen in finanzieller Hinsicht wie auch in Bezug auf den Bildungshintergrund bilden die Schulen die in Düsseldorf vorzufindende Varianz ab: Es waren sowohl Schulen beteiligt, an denen diesbezüglich von hohen bzw. mittleren Ressourcen auszugehen ist, gleichzeitig waren auch Schulen mit Einzugsgebieten beteiligt, bei denen aufgrund der Bebauung wie auch aufgrund der sozialen Hintergründe von belasteten Stadtteilen und ressourcenarmen Elternhäusern ausgegangen werden kann.

Konzeptionell wird in einer der befragten Schulen ein rhythmisierter Ganztags umgesetzt, in den übrigen ein additives Modell.

Die Erhebung erfolgte in zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Erhebungsphasen: Bei der ersten Erhebungsphase wurden als Methoden ein Kinderfragebogen, die Nadelmethode, die Subjektive Schulkarte und die Subjektive Landkarte eingesetzt. An allen Schulen füllten die teilnehmenden Kinder zunächst einen Kinderfragebogen aus. Im Anschluss daran wurden zur Bearbeitung der Nadelmethode, der Subjektiven Schulkarte und der Subjektiven Landkarte drei annähernd gleich große, geschlechtsgemischte Gruppen gebildet, in denen die jeweiligen Methoden eingesetzt wurden. In der ersten Erhebungsphase wurde mit ganzen Schulklassen gearbeitet, um sowohl die Sichtweisen der Kinder, die die Ganztagsangebote besuchen, als auch die der Halbtagskinder zu erfassen. Die erste Erhebungsphase fand im Zeitraum vom 09.03.- 22.04.2015 statt.

Der **Kinderfragebogen** wurde eigens für die Untersuchung konzipiert und in teilstandardisierter Form vorgelegt. Das heißt, dass alle Kinder einen sechseitigen Fragenkatalog mit den gleichen Fragen erhielten. Dabei konnten sie auf einen Teil der Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten antworten und diese auswählen, einige Fragen wurden als offene Fragen gestellt, d. h., die jeweiligen Antworten konnten frei formuliert werden. Die Auswertung erfolgte mit dem Statistiksystem SPSS.

Bei der **Nadelmethode** handelt es sich um eine partizipative Methode, bei der die Kinder aufgefordert werden, verschiedenfarbige Nadeln auf Stadtpläne zu stecken, um bestimmte Orte in ihrem Sozialraum zu markieren, die für sie eine Bedeutung haben (vgl. Deinet 2009, S. 72 ff.). Bei der Untersuchung lautete die Aufforderung, sowohl beliebte und unbeliebte Orte in der Freizeit als auch beliebte und unbeliebte Orte auf dem Schulweg zu markieren. Ergänzend erhielten die Befragten die Aufforderung, ihre markierten Orte mit Kommentaren zu versehen, die Aufschluss darüber geben, warum sie bestimmte Orte gerne aufsuchen oder meiden. Als Grundlage wurde der jeweilige Kinderstadtplan des Sozialraums verwendet, der durch das Amt für Verkehrsmanagement

zur Verfügung gestellt wurde. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Karten jeweils nur den Einzugsbereich der Schule, also die nahe Umgebung der Schule, abbilden.

Bei der **Subjektiven Schulkarte** handelt es sich um eine Weiterentwicklung der Subjektiven Landkarte, die eigens für diese Untersuchung konzipiert wurde. Hierzu wurde an allen sechs Schulstandorten eine detailgetreue Skizze vom Schul- und Pausengelände erstellt. Diese wurde den Kindern mit der Aufforderung vorgelegt, die Skizze mit drei unterschiedlichen Farben auszumalen. Die drei Farben standen jeweils für einen beliebten oder unbeliebten Ort oder für einen Ort, der den Kindern noch weitestgehend unbekannt ist. Über ergänzende Kommentare der Kinder zu ihren Markierungen erlaubt es diese Methode, vertiefte Einblicke dazu zu bekommen, welche Orte warum von den Kindern genutzt oder auch gemieden werden.

Die Methode der **Subjektiven Landkarte** dient dazu, die räumliche Dimension des Alltags der Kinder sichtbar zu machen. Die Methode gibt über die Aufenthaltsorte der Kinder Aufschluss, die Bedeutung ihres Stadtteils und das subjektive Erleben ihres Lebensraumes (vgl. Fritsche et al. 2011, S. 62 f.). Die Kinder wurden dazu angehalten, eine Karte zu malen bzw. zu zeichnen. Als Fixpunkt diente ihnen dabei ihr Zuhause. Von dem Zuhause ausgehend sollten sie bedeutsame Orte ihrer Lebenswelt einzeichnen. Die Bilder wurden im Anschluss daran hinsichtlich gemeinsamer Inhalte/Themenbereiche und Bedeutungsmuster inventarisiert und interpretiert.

In der zweiten Erhebungsphase wurden als Methoden die **Gruppeninterviews** und die Autofotografie eingesetzt. Es wurden jeweils zwei Gruppeninterviews pro Schule in zwei Kleingruppen von ca. sechs Kindern geführt. Hierbei fand bewusst eine geschlechtsspezifische Trennung der Kinder statt, sodass eine Mädchengruppe und eine Jungengruppe gebildet wurden. Des Weiteren kam die Methode der **Autofotografie** zum Einsatz, an der ebenfalls im Durchschnitt sechs Kinder partizipierten. Auch hier wurden die Gruppen geschlechtsspezifisch getrennt. An der zweiten Erhebungsphase nahmen ausschließlich Kinder teil, die vom Angebot der OGS Gebrauch machen. Die zweite Erhebungsphase erstreckte sich auf den Zeitraum vom 27.04.–25.05.2015. Die Gruppeninterviews wurden anhand eines vorab erstellten offenen Leitfadenskatalogs geführt. Hierbei wurden systematisch verschiedene Themenbereiche behandelt. In der Kleingruppe erhielt jedes Kind die Möglichkeit, sich zu den jeweiligen Fragen zu äußern. Die Gruppeninterviews wurden aufgezeichnet und im Anschluss an die Gespräche transkribiert. Die Auswertung erfolgte mit der qualitativen Inhaltsanalyse unter Zuhilfenahme des Auswertungsprogramms MAXQDA.

Bei der Autofotografie handelt es sich um eine sehr partizipativ ausgerichtete Methode, bei der die Kinder dazu angehalten werden, Fotos von für sie bedeutsamen Orten und Gegebenheiten zu machen (vgl. Deinet 2009, S. 78 f.). Dazu wurden die Kleingruppen mit Digitalkameras ausgestattet und erhielten

den Auftrag, mehrere Fotos von Orten auf dem Schulweg, Aktivitäten in der Schule/OGS und beliebten und unbeliebten Orten in der Schule/OGS zu machen. Die Fotos wurden im Anschluss daran besprochen und analysiert.

1.4 Soziodemografische Angaben

Insgesamt wurden 362 Schüler/innen mit dem Kinderfragebogen befragt. Die Geschlechterverteilung ist nahezu ausgeglichen. So haben 49,2 % Mädchen und 50,8 % Jungen an der Befragung teilgenommen. Von den Befragten sind 63,8 % der Kinder zwischen acht und neun Jahren alt und machen somit den größeren Teil der Befragungsgruppe aus. 36,2 % der Befragten sind zwischen zehn und elf Jahren alt.

Die meisten Kinder wurden in Deutschland geboren (91,7 %). 7,5 % geben an, in einem anderen Land geboren worden zu sein. Betrachtet man die Antworten in Bezug darauf, welche Sprache im elterlichen Haushalt gesprochen wird, so zeigt sich, dass 61 % der Befragten angeben, dass zu Hause noch eine andere Sprache außer Deutsch gesprochen wird. Dieses sehr deutliche Ergebnis weist darauf hin, dass es in sehr vielen Familien einen Migrationshintergrund zu geben scheint. Nur 39 % der Kinder geben an, dass in ihrem Elternhaus ausschließlich Deutsch gesprochen wird.

Im Folgenden ist die Anzahl der beteiligten Schüler/innen an den unterschiedlichen Erhebungsmethoden dargestellt:

- Insgesamt wurden 362 Schüler/innen mittels des Kinderfragebogens befragt.
- An der Nadelmethode beteiligten sich 177 Kinder.
- Die Subjektiven Schulkarten wurden von 143 Kindern ausgefüllt.
- Insgesamt erstellten 40 Schüler/innen eine Subjektive Landkarte.
- Die Gruppeninterviews wurden mit insgesamt 60 Kindern durchgeführt.
- An der Autofotografie nahmen 38 Kinder teil.

Literatur

- Andresen, S./Albus, S. (2009): Bedürfnisse von Kindern: Befunde und Schlussfolgerungen aus der Kindheitsforschung. Expertise für das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Hrsg. v. Universität Bielefeld. URL: <https://broschueren.nordrheinwestfalendirekt.de/herunterladen/der/datei/andresen-pdf/von/beduerfnisse-von-kindern-befunde-und-schlussfolgerungen-aus-der-kindheitsforschung/vom/mfkjks/514>, zuletzt geprüft am 20.05.16.
- Behr, K./Haenisch, H./Hermens, C./Liebig, R./Nordt, G./Schulz, U. (2005): Offene Ganztagschule im Primarbereich. Begleitstudie zu Einführung, Zielsetzungen und Umsetzungsprozessen in NRW. Weinheim und München: Juventa.

- Behr, K./Haenisch, H./Hermens, C./Nordt, G./Prein, G./Schulz, U. (2007): Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde aus dem Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim und München: Juventa.
- Bohnsack, F. (2013): Wie Schüler die Schule erleben. Zur Bedeutung der Anerkennung, der Bestätigung und der Akzeptanz von Schwäche. Opladen [u.a.].
- Börner, N./Conraths, A./Gerken, U./Steihauer, R./Stötzl, J./Tabel, A. (2014): Bildungsbericht Ganztagschule NRW 2014. Hrsg. v. Institut für Soziale Arbeit e.V. Münster. URL: http://www.bildungsbericht-ganzttag.de/cms/front_content.php?idcat=37&lang=1, zuletzt geprüft am 28.05.2016.
- Boßhammer, H./Heinrich, D./Schröder, B. (2013): Der GanzTag in NRW - Beiträge zur Qualitätsentwicklung. Heft 26 /2013. 10 Jahre offene Ganztagschule – Bilanz. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V /Serviceagentur Ganztägig Lernen in Nordrhein-Westfalen.
- Deinet, U. (2009): Analyse und Beteiligungsmethoden. In: U. Deinet (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum. 1. Aufl. Wiesbaden (Lehrbuch), S. 65–86.
- Fritsche, C./Rahn, P./Reutlinger, C. (2011): Quartier macht Schule. Die Perspektive der Kinder. 1. Aufl. Wiesbaden.
- Holtappels, H. G. (Hrsg.) (2007): Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG). Weinheim [u.a.].
- StEG-Konsortium (Hrsg.) (2015): Ganztagschule 2014/2015. Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung. URL: https://www.projekt-steg.de/sites/default/files/StEG_Bundesbericht%202015_final_0.pdf, zuletzt geprüft am 15.01.2018.
- StEG-Konsortium (Hrsg.) (2016): Ganztagschule: Bildungsqualität und Wirkungen außerunterrichtlicher Angebote. Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2012-2015.URL: www.projekt-steg.de/ticker, zuletzt geprüft am 08.12.2017.